

Anna Zubkova

Die Märchen vom Großvater Ivan

Unter Redaktion
von Wladimir Antonow

Aus dem Russischen übersetzt
von Polina Duginova

Diese märchenhafte Geschichten helfen den aufmerksamen Lesern und Hörern — Erwachsenen und Kindern — sich Fragen zu stellen, was gut ist, wie man mit dem Bösen zu tun hat, was der wirkliche Zauber ist, und ob es in unserem Leben heute gibt. Und wenn eine Frage entsteht, so wird ein Mensch — ob ein Erwachsener oder noch ein kleiner — unbedingt eine Antwort suchen und finden!

Die Geschichten wurden von Igor Vysotin, Sarkar und Eremey [3] erzählt, wie von Anna Zubkova aufgezeichnet.

Das Buch ist für alle, die besser werden und anderen helfen möchten.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Anja und der Großvater Ivan (Vorwort) | 4 |
| Märchen über den Fischer, den Fisch und das Unterwasserreich | 6 |
| Das Märchen darüber, wer eine Tarnkappe braucht | 14 |
| Das Märchen von der letzten Jagd..... | 25 |

Anja und der Großvater Ivan (Vorwort)

Es lebte einmal — jemand würde denken, dass sehr lange Zeit her und jemand — nicht so lange — in einer Großstadt ein Mädchen. Ihr Name war Anja.

Sie hatte wunderbare Mutter und Vater und noch zwei Großmütter — die von der Mutter und vom Vater. Diese große und freundliche Familie lebte in einer sehr großen Wohnung, die in jenen Tagen eine Kommunalwohnung genannt wurde. Dies bedeutete, dass in der gleichen Wohnung, in den anderen Zimmern andere Familien lebten. Und für alle diesen Zimmer war eine lange lange Flur.

Anja war das einzige Kind in der Wohnung. Und alle Nachbarn hatten sie gern, obwohl miteinander haben sie manchmal gestritten.

Anja liebte auch alle — ihre Mutter und ihren Vater und die beiden Großmütter! Und auch Nachbarn hatte sie gern, und begrüßte sie immer als erste.

In einem der Räume dieser großen Wohnung lebten ein Mann und Frau. Ihre Namen waren Ivan und Akulina. Sie lebten zusammen in Liebe und Einstimmung. Sie waren schon in hohem Alter, ihre Kinder waren längst erwachsen und lebten getrennt von den Eltern in einem anderen Ort.

Anja hatte zwei Großmütter, aber keinen Großvater! Sie wollte wirklich mindestens einen

Großvater haben! Und sie wählte Ivan zu ihrem Großvater.

Eines Tages kam sie ihn zu besuchen und bat ihren Großvater zu werden. Ohne lange Verzögerung stimmte er zu!

Und so entstand eine wunderbare Freundschaft zwischen der jüngsten und dem ältesten Bewohner der Wohngemeinschaft.

Anja, obwohl noch klein war, aber natürlich verstand, dass der Großvater Ivan — nicht wirklich ihr Großvater ist. Aber deswegen war er umso ein bemerkenswerter Großvater! Da die echten Großväter sollen nicht nur mit Lob, sondern auch streng ihre Enkelkinder erziehen, als auch echte Großmütter so tun. Aber der Großvater Ivan war ein bisschen "zauberhaft": er war nie ärgerlich mit Anja, aber er spielte und sprach mit ihr als ein bester Freund, es heißt — immer "auf gleicher Augenhöhe".

Er erzählte ihr Geschichten, Fabeln und Märchen und erlaubte ihr alles, was sie tun wollte.

Es sollte jedoch gesagt werden, dass sie nie um etwas Schlechtes gefragt hat, weil sie ein gutmütiges und vernünftiges Mädchen war.

... Normalerweise fragte Anja die Erlaubnis ihrer Eltern oder Großmütter, und wenn es erlaubt war — ging dann ihren Großvater Ivan zu besuchen.

Sie klopfte leise an die Tür und fragte:

— Darf ich?

— Wer ist da? — fragte der Großvater Ivan.

— Das bin ich...

— Dann komm herein! — begrüßte sie der Großvater Ivan. Und glücklich kam Anja in sein Zimmer ein!

Dann zeigte sie in der Regel eine "Darstellung"

— es könnte ein Tanz oder ein gelerntes Gedicht sein. Akulina und der Großvater Ivan spendeten ihr immer Beifall und Lob.

Und dann bot Akulina Anja etwas Leckeres an: Pilzkuchen, den sie besonders gut backte oder Tee mit Marmelade. Dann setzte sie sich ruhig auf einen Stuhl mit Handarbeiten oder ging in die Küche zu kochen — um den Gesprächen von Anja mit ihrem Großvater nicht zu stören, wenn sie nicht speziell gefragt haben.

Der Großvater Ivan trank auch Tee , und Anja bat ihn, etwas Interessantes zu erzählen.

Der Großvater Ivan begann seine Geschichte in der Regel mit der Frage:

— Nun, was ist heute dir zu erzählen: ein Märchen oder eine wahre Geschichte?

— Erzähl doch so, als ob es ein wenig wahr und ein wenig — ein Märchen würde! — fragte ihn Anja.

Und der Großvater Ivan begann zu erzählen.

... Diese wunderbare Freundschaft begann, als Anja noch ein kleines Mädchen war. Sie wuchs auf, und auch so wuchsen die Märchen auf und veränderten sich ein wenig.

Märchen über den Fischer, den Fisch und das Unterwasserreich

Einmal fragte der Großvater Ivan:

— Möchtest du, Anja, ein Märchen über den Fischer und den Fisch hören?

— Nein, — sagte Anja — Ich kenne diese Geschichte gut, Puschkin schrieb es!

— Und ich werde dir wirklich eine neue Geschichte erzählen, die mir, wenn ich auf meinem letzten Angelausflug war, passiert ist.

— Dann erzähl doch! — sagte Anja und lehnte sich zurück.

— Also, — begann der Großvater Ivan:

Jeden Sommer verbringe ich mit meiner Akulina nicht an der Küste des blauen Meeres, sondern am Ufer eines riesigen Sees! Wir haben da ein kleines Haus.

Und es ist bemerkenswert, dass wir mit Akulina für dreißig und drei Jahre zusammen leben und nicht einmal untereinander gestritten haben. Alles machen wir in Liebe und Zustimmung!

Eines Tages stand ich früh vor dem Sonnenaufgang auf, sammelte meine Angelausrüstung — und ging auf einen Angelausflug.

Verließ ich das Haus und bewunderte die Schönheit der Umgebung! Der Nebel stieg auf den See! Der Weg zum See führte hinunter den Hügel — meine Beine gingen wie auf selbst! Was für Freude war auf dem Herzen!

Und dann begann die Sonne aufzugehen! Hellte sie alles rund um mit ihren Strahlen und Wärme auf und schmückte damit die Natur!

Jeder Tautropfen begann im Sonnenlicht als ein Diamant zu glänzen oder sogar noch besser!

Der Nebel verzauberte alles!

Ich kam zu dem Ufer, mein an der Kette eingehaktes Boot wartete auf mich. Ich schloss es auf, steckte die Ruder in die Dollen, segelte ab...

Unser See ist sehr groß! Wenn du einmal mich zu besuchen kommst, siehst du mit eigenen Augen!

Nicht einmal eine geringste Brise gab es! Der

Nebel stieg auf die Wasserfläche so leicht, wie jetzt der Dampf über meinem Teebecher.

Der See war so glatt — wie ein riesiger Spiegel!

Und die Wolken, von der aufgehenden Sonne beleuchtet, spiegelten sich im Wasser.

Und der Boden war durch das klare Wasser in die Tiefe zu sehen.

Ich ruderte ruhig und bewunderte die Umgebung!

Unter dem Boot waren Sand und Kieselsteinen zu sehen. Man könnte die Algen betrachten. Die Schwärme von kleinen Fischen schwammen nebenbei und funkelten mit silbrigen Schuppen.

Dann wachten die Vögel auf. Über dem Wasser flogen niedrig die Schwalben und fangen Fliegen für ihre Kinder. Und die Möwen schwebten nicht hoch in der Nähe meines Bootes.

Hier warf ich den Köder. Saß ich und wartete: wer heute auf meinen Haken fallen wird. Aber kein Fisch biss an...

Aber es regte mich nicht auf: es war so wohlwollend!

Ich saß so — und nickte ein..

... Plötzlich sprang der Schwimmer, tauchte unter das Wasser und spannte die Angelleine an! Es sollte ein riesiger Fisch auf dem Haken gefangen sein, er zog sogar das Boot hinter sich! Ich packte die Angel mit beiden Händen...

Und so zogen wir: ich zog den Fisch in die Luft und er mich ins Wasser! Wer wird gewinnen!

Und so kam es, dass dieser große Fisch mich so sehr riss, dass ich das Gleichgewicht verlor, ins Wasser fiel, und meine schwere Kleidung — Regenmantel und hohe Gummistiefel — zog mich

nach unten.

Nun, dachte ich, da ist mein Ende gekommen! Vorher war ich stärker als alle Fische und habe sie aus ihrem Unterwasserbereich in die Luft gezogen, wo sie nicht atmen konnten und starben. So, jetzt kam meine Reihe unter dem Wasser zu sterben, wo ich nicht atmen kann.

Aber dann hat es das Wunder begonnen!

Entstand vor meinem Gesicht der Fisch, den ich an meinem Haken gefangen hat. Aber jetzt ist das Gegenteil passiert: der Fisch hat mich erwischt und zum Boden gezogen! Es war ein riesiger Wels! Ich habe so einen großen noch nie gesehen!

So betrachteten wir einander. Meine Augen weiteten sich vor Überraschung — und seine Augen waren auch weit geöffnet! Ich habe einen Schnurrbart — und er hatte einen Schnurrbart! Nur in seiner Lippe steckte mein Haken. Und er hatte keine Hände, um den Haken zu entfernen. Und sein Blut floss. Und es tat ihm weh.

Und sagte mir der Wels:

— Nimm doch den Haken raus: es tut mir weh!

... Ich konnte nicht hören, wie er sprach, aber verstand alles auf wundersame Weise...

... Ich nahm den Haken vorsichtig aus und wartete, was weiter passieren sollte.

Der Wels sagte mir:

— Ich wollte dich töten, für das Böse, das du in meinem Fischreich verursacht hat! Aber ich sehe jetzt, dass es noch die Güte in dir gibt!

Darum bist du noch am Leben.

So sei es, werde ich dich frei lassen, wenn du versprichst keine Fische mehr zu vernichten — egal große oder kleine!

Dann versprach ich ihm es, weil jetzt wirklich verstand ich, wie die Fische mit Angelhaken verletzt werden, und wie sie vor ihrer von der Natur gegebenen Zeit nicht sterben möchten.

Und du weißt, Anja, wenn ich etwas versprochen habe, das mache ich immer genau! Meinem Wort bin ich treu! Und werde es auf keinen Fall brechen!

Es konnte sein, dass der Wels auch über meine Worttreue erfahren hat, weil wir wie die Gedanken jedes anderen hörten und auf dieselbe Weise einandern antworteten.

Und sprach er zu mir:

— Nach unserem Fischgesetz für deine gute Lösung werden deine drei Wünsche erfüllt. Was für den Wunsch denkst du aus — so sei es!

Nun, mit dem ersten Wunsch ist alles klar: wenn du hier im Unterwasserreich nicht für immer bleiben möchtest, dann sollst du es wünschen, sich im Boot oder am Ufer zu finden.

Und zwei andere magische Wünsche bleiben für dich. Verbringe sie nicht umsonst!

Dann dankte ich dem Wels und stellte es mir vor, als ob ich schon in meinem Boot wäre und nichts geschehen wäre. Mit aller Mühe habe ich es gewünscht!

Und wirklich: wachte ich in meinem Boot auf, als ob nichts passiert wäre.

* * *

— Vielleicht bist du eingeschlafen und im Schlaf davon geträumt! — sagte Anja.

Der Großvater Ivan antwortete:

— In der gleichen Weise dachte ich, dass ich schlafend so einen seltsamen Traum gesehen hatte.

Doch meine Angel war nirgendwo zu finden!

— So hasst du sie im Schlaf verloren!

— Das dachte ich auch! Ich begann zu suchen: vielleicht war sie im Schilf gesteckt, fand aber nicht.

— Und deine Kleidung — war sie nass oder trocken? — fragte Anja.

— Die Kleidung war trocken. Aber so genau stellte ich mich in der trockenen Bekleidung im Boot vor. In der Wirklichkeit ist es unbequem und kalt in der nassen Kleidung!

Es stellt sich heraus, also, dass das erste Wunder erfüllt war.

Nun, ich selbst glaubte nicht sehr an jenes Wunder: dass ich unter dem Wasser war und mit einem Wels gesprochen habe...

Ich nahm die Ruder und ruderte ans Ufer.

Segelte ich an und ich dachte: "Wie soll ich zu meiner Akulina mit leeren Händen zurückkehren? Womit wird sie die Suppe kochen?"

Und dachte ich, dass es jetzt toll wäre, weiße Pilze zu finden, aber diejenigen, die schön zum Staunen und stark, groß und lecker sind — mindestens zehn Stücke!

Kaum kam dieser Gedanke mir ein, sah ich einen weißen Pilz im Küstengebüsch stehend. Kam ich näher — wirklich ein großer, starker Pilz!

Zwei Schritte weiter — auch ein Pilz! So wuchsen sie alle zehn in einer Kette die Küste entlang: jeder größer als der andere! Ich suchte noch weiter — aber gab es nichts mehr.

Du sagst — es sei kein Wunder? Aber so große und schöne Pilze habe ich noch nie gefunden!

Ich ging nach Hause glücklich: leckere Suppe sollte es sein und zum Braten bleiben! Meine Akulina

sollte sich freuen!

Ich ging und dachte: war es ein Zufall — oder ein Wunder?

Und dachte ich weiter: "Wenn es in der Tat — ein Wunder war? Was für den dritten Wunsch sollte ich ausdenken?"

Ich kam nach Hause und erzählte alles meiner Akulina.

...Wir haben die Pilzsuppe aufgegessen und begannen den dritten Wunsch zu besprechen, was sollten wir uns wünschen?

Wir dachten und dachten und konnten nichts ausdenken.

Alles haben wir. Ein Haus in der Nähe des Sees mit Gemüsegarten daneben. Echt zu sagen, ist es ein kleines Haus — in einem Raum gibt es genug Platz nur für unser Bett, einen Tisch, zwei Stühle und einen Herd. Aber so ein kleines Haus bereitet auch keine großen Sorgen!

So konnten wir nichts ausdenken, was uns zu wünschen. Was haben wir — ist uns gut und was nicht — das brauchen wir nicht!

Und dann kam zu uns unser Nachbarjunge Peter.

Akulina bot ihm Pilzsuppe an! Sie hatte Mitleid mit Peter und versuchte ihn immer zu füttern. Mit lebenden Eltern wuchs dieser Junge wie eine Waise auf. Er war sehr krank, und ich bin mit ihm mehr als einmal in die Stadt zu den Ärzten gefahren. Aber sie sagten nur, dass er eine Operation für eine Menge Geld brauchte. Und seine Eltern hatten manchmal kein Geld sogar für die Nahrung, weil sie alles für Wodka ausgaben. Und wir mit Akulina haben nur unsere kleine Pension — man könnte das ganze Leben lang sparen, aber keinen kleinen Teil der

Summe für jene Operation sammeln.

Nun, als Peter verließ, machten wir mit Akulina eine Verschwörung, den dritten Wunsch diesem Jungen zu geben: damit er sich erholte! Und wünschten wir es — mit aller Kraft!

— Und — ist es geschehen? — fragte Anja.

— Es hat funktioniert! Fuhr ich zum Arzt mit ihm das nächste Mal. Und der Arzt sagte, dass Analysen besser geworden sind, und die Operation nicht mehr notwendig ist! Es war nur nötig weiter den Körper zu härten und zu stärken — und dann sollte die Krankheit vollständig vergehen!

... Und gerade damals lehrte ich Peter den Körper zu härten: jeden Morgen half ich ihm einen Eimer mit kaltem Wasser auf sich zu gießen.

Also hat mich der Wels nicht betrogen! Und ich habe ihn auch nicht getäuscht: von dieser Zeit gab ich auf die Fische zu fangen und zu essen! Und die Fische, die von anderen Menschen gefangen sind — kaufe ich auch nicht. Denn wenn sie zu kaufen — dann stellt es sich heraus, dass jemand für mich diese Fische gefangen und getötet hat!

Und noch von damals zeigen sich immer Pilze auf meinem Wege. Selbst wenn alle aus dem Wald mit leeren Körben zurückkehren — mein ist immer voll!

— Eine gute Geschichte hast du erzählt, Großvater!

Und ich kenne ein Märchen über die Blume mit sieben Blättern. Es war da ein Mädchen, das nur den letzten Wunsch richtig gewählt hat. Und deine drei Wünsche waren alle gut!

— Und du — was würdest du dir wünschen, Anja?

— Ich werde daran denken und dir bei anderem Mal erzählen.

Das Märchen darüber, wer eine Tarnkappe braucht

Anja liebte es, mit dem Großvater Ivan Verstecken zu spielen. Aber das war ein besonderes Spiel, nicht dasselbe, das Anja mit anderen Kindern spielte.

Das Großvaters Zimmer war klein, es war sich wirklich nirgendwo dort zu verstecken.

Es gab da ein großes Bett, einen Schrank, einen Tisch, zwei Stühle und ein Sofa mit einem erstaunlichen Namen — die Ottomane.

Hier auf dieser Ottomane versteckte sich Anja. Sie schloss die Augen mit Händen, legte sich mit ihrem Gesicht nach unten und lag sehr ruhig!

Der Großvater Ivan zählte bis fünf und begann sie zu suchen.

Er berührte Anjas Kleid und sagte:

“Was ist das? Wahrscheinlich war meine Akulina ihre Sachen hier...”

Dann ging er durch den Raum für eine lange Zeit, als ob er überprüfte, wo sich Anja verstecken konnte.

Und so interessant war es beim Großvater Ivan! Er erzählte laut ins Detail, dass er Anja im Schrank nicht gefunden hatte und auch unter dem Tisch nicht... Und Anja versuchte mit aller Mühe nicht zu früh vor Lachen zu bersten. Und selbst atmete sie ganz ruhig...

Dann sagte der Großvater Ivan: “Ich gebe auf!”

In diesem Moment sprang Anja, vor Freude strahlend, auf der Ottomane auf: „Hier bin ich!“

... Anja hatte wirklich das Gefühl, als ob sie unsichtbar war — und das war so zauberhaft und bereitete ihr eine Menge Spaß! Als ob sie fähig war, aus der gewöhnlichen, von allen Menschen sichtbaren Welt zu verschwinden, transparent wie die Luft zu werden — und dann wieder zu erscheinen.

... Einmal, als Anja ein wenig aufgewachsen war, sagte sie nach einem solchen Versteckspiel: “Das wäre doch großartig — in der Tat so auf den eigenen Wunsch zu verschwinden und erscheinen!”

“Und wofür brauchst du diese Fähigkeit, Anja?“, fragte sie der Großvater Ivan.

... Und sie fingen an zu besprechen: wann ist es sinnvoll, für den Menschen unsichtbar zu sein?

Nun, bestimmt nicht nur dafür, mit den Kindern Verstecken zu spielen und immer gewinnen! Immer zu gewinnen — das wäre doch langweilig!

Und es sah so aus, dass es für den Menschen in der modernen Welt nicht besonders nötig ist, unsichtbar zu werden.

Anja wurde sogar betrübt...

Und dann fragte der Großvater Ivan: “Möchtest du ein Märchen über die Tarnkappe hören?”

“Bestimmt!“, rief Anja vor Freude aus und machte sich auf der Ottomane bequem.

“Na, dann höre mal!“, sagte der Großvater Ivan mit Lächeln unter seinem grauen Schnurrbart.

... Und er fang an zu erzählen:

“Es war einmal eine Tarnkappe. Für eine lange Zeit lebte sie. Vielen Helden hatte sie geholfen, die Schlachten gegen Drachen zu gewinnen, Prinzessinnen aus der Gefangenschaft von bösen

Zauberern zu befreien und alle möglichen Heldentaten zu begehen.

Aber die Zeiten haben sich geändert.

Die Recken und Helden waren verschwunden.

Derzeit gelang die Tarnkappe ins Museum der alten Lebensart, lag sie im Schaukasten unter Glas. Alle nannten sie "Exponat", bewunderten ihre schöne komplizierte Stickerei mit Goldfäden! Und dass sie zauberhaft war — wusste niemand!

Langweilig war so ein Leben für die Tarnkappe! Es ist doch überhaupt kein Leben — so zu faulenz!

So lag sie und überlegte sich, wie sie dieses monotone Leben verändern konnte?

Und es soll gesagt werden, dass da die Kappe nicht eine übliche, sondern eine magische war — so konnte sie wie ein Mensch denken. Ja, ja! Für so viele Jahre lebte sie auf verschiedenen klugen Köpfen, dass sie den Verstand gelernt hatte!

Und dann passierte es, dass ins Museum Diebe kamen. Sie nahmen verschiedene alte goldene Sachen und nebenbei packten die Kappe: vielleicht wäre es möglich, sie für eine Menge Geld zu verkaufen — als ein altes, mit Goldfäden besticktes Muster!

Und da plötzlich setzte ein Dieb die Kappe auf. Es wurde so viel gestohlen, dass er sie in den Händen schon nicht halten konnte.

Er sah sich im Spiegel — und es war nichts da...

Verstand er gleich, was für ein Glück ihm gelang: wie bequem ist es zu stehlen, wenn dich niemand sieht!

Er begann geschickte Plünderungen eine nach der anderen zu begehen.

Aber es war der Kappe ekelhaft!

"Früher habe ich den Recken und Helden geholfen... Und jetzt — wie tief bin ich gefallen: einem Dieb im Dienst zu sein! Es wäre besser, im Schaukasten wie in einem gläsernen Sarg zu liegen, als so eine Schande über sich zu bringen!", dachte sie.

Von Gedanken des Diebes, auf dessen Kopf sie jetzt jede Nacht war, ekelte ihr! Und einmal, als er in einem großen Geschäft stahl, blieb die Tarnkappe am Regal hängen — und fiel auf den Boden.

Aber der Dieb bemerkte gar nichts und setzte seine sündige Beschäftigung fort, als ob er unsichtbar wäre. Aber allen waren nun seine Handlungen sichtbar geworden!

Dann wurde der Dieb gefangen!

Und die Tarnkappe wurde mit ihm festgenommen. Aber niemand wußte über ihre magische Eigenschaften...

... So lag die Tarnkappe auf dem Schreibtisch des Detektivs — als Beweismaterial...

Es war Herbst. Kalt war es im Raum. Und es zog aus dem Fenster...

Setzte der Detektiv die Kappe auf — und in demselben Augenblick verschwand er.

Dieser Detektiv war nicht dumm. Er verstand schnell, wie gut es in seinem Betrieb ist, unsichtbar zu sein.

So begann er jetzt die Kriminellen sehr geschickt zu fangen.

Zunächst freute sich die Tarnkappe auf diese Änderung in ihrem Schicksal: "Endlich helfe ich etwas Gutes zu tun! Obwohl mein neuer Herr kein Held ist, aber es ist nützlich, was er tut!"

... Aber dann war es ihr genug, den Schwindlern

nachzuspionieren. So entschied sie sich, ihre Arbeit irgendwie zu wechseln.

Eines Tages erschien sie im Krankenhaus, als der Detektiv dorthin für eine Zeugenbefragung kam. Im Krankenhaus sollte er eine weiße Robe anziehen und die Kappe und andere Oberkleidung in der Garderobe abgeben .

Hier gelang es der Tarnkappe vom Kleiderbügel hinunterzufallen! Und glücklicherweise fiel sie in eine der Tüten, die den kranken Kindern von ihren Eltern übergeben wurden. Und diese Kinder durften sogar damals von den Eltern wegen einer Quarantäne nicht besucht werden.

So befand sie sich im Krankenzimmer eines Jungens zwischen den übergebenen Sachen.

Und der Junge hatte — wegen seiner Krankheit — überhaupt keinen Appetit und guckte in sein Paket nicht einmal ein.

Lag der Junge und dachte daran, wie er sich verstecken könnte. Denn jetzt sollte der Arzt kommen und ihm eine schmerzhaft Spritze machen.

Und für die Tarnkappe waren alle Gedanken leicht zu verstehen. Denn die Gedanken existieren wirklich in der, mit üblichen Augen unsichtbaren, Welt! Und die Tarnkappe kannte sich in jener unsichtbaren Welt sehr gut aus!

So war es ihr leicht zu verstehen, woran der kranke Junge dachte. Und sie war schon bereit aus der Tüte herauszuspringen: “Dies bin ich! Setze mich doch schneller auf!”

Dann bemerkte der Junge in der Tüte zwischen Orangen und Äpfeln etwas Ungewöhnliches. Er zog die Tarnkappe raus, bewunderte sie — und setzte sie auf.

Der Arzt kam ins Krankenzimmer, aber der Junge war nirgendwo zu finden... Da brach die Panik aus, im ganzen Krankenhaus begannen die Krankenschwestern und Pflegerinnen zu laufen und zu suchen...

Der Junge freute sich zuerst, stand auf und ging durch die Gänge des Krankenhauses: nach Hause zu seinen Eltern, die er so sehr vermisste!

Aber dann wurde dem Jungen von seiner Krankheit schlecht und er fiel erschöpft zu Boden. Die Tarnkappe versuchte hier von seinem Kopf zu fallen, damit der Junge schneller gefunden werden konnte.

Dabei dachte sie: "Was für Probleme habe ich bereitet! Und was kann ich auch weiterhin machen, um Nutzen zu bringen? Ich weiß es nicht!"...

Der Junge setzte die Kappe nicht mehr auf, sprach aber so liebevoll zu ihr, wie zu einem Freund: über seine Leiden, die Beleidigung auf sein Leben im Krankenhaus und seine Ängste. Die Kappe hörte schweigend und dachte: "Wie kann ich ihm in dieser Schwierigkeit helfen?"

Einmal fragte der Junge: "Die Kappe, du bist doch zauberhaft! Kannst du so machen, dass meine Krankheit mich nicht mehr sehen würde?"

... Überlegte sich die Tarnkappe danach.

Sie bemerkte, wie ein dunkler Schatten in der, mit den Augen eines gewöhnlichen Menschen unsichtbaren, Welt sich an den Körper des Jungen annäherte und ihn überfiel, in den Körper einstieg! Und in diesem Moment wurde ihm schlecht...

Aber wie diesen Schatten zu vertreiben, wusste sie nicht...

Und der Junge fing an, die Kappe unter das

Kissen zu legen, um sich in der Nacht nicht so einsam und ängstlich zu fühlen.

Und die Kappe entschied sich: “Um meinen neuen Freund zu trösten, — werde ich ihm märchenhafte Zaubertäume zeigen!”

In diesen Träumen war der Junge stark, tapfer, gesund und erlebte verschiedene interessante Abenteuer. Und in jedem solchen Traum kämpfte er mit dem Bösen — und gewann und traf richtige gute Entscheidungen und vollzog sie immer. Nie war er ein Feigling, weinte nicht und er war jenen Helden ähnlich, den die Tarnkappe in früheren Zeiten geholfen hatte.

Und nach jedem solchen Traum wachte der Junge stärker und voller Energie auf!

Und er wollte schneller auch so werden, wie er sich selbst in den Träumen gesehen hatte! Er begann mit aller Mühe sein Bestes zu tun! Selbst die schmerzhaften Spritzen ertrug er jetzt ohne Angst — um schneller gesund zu werden!

Nach und nach waren alle dunklen Energien aus seinem Körper verschwunden.

Und als der böse Schatten wieder kam, um die Krankheit zu verstärken — fand er den Jungen überhaupt nicht mehr.

Es stellte sich heraus, dass es der Tarnkappe gelungen war, die von anderen als unheilbar bezeichnete Krankheit des Jungen zu besiegen!

Die Überraschung der Ärzte kannte keine Grenzen! Und bald war der Junge aus dem Krankenhaus entlassen.

Und vor der Entlassung gab er die Tarnkappe einem kranken Mädchen aus dem Nebenzimmer. Er erzählte, wie diese zauberhafte Kappe ihm geholfen

hatte.

Für dieses Mädchen begann die Kappe auch zauberhafte Märchen zu erfinden, — damit das Mädchen in ihnen sich gesund, stark, schön, freundlich und liebevoll fühlte.

Und von dem Mädchen entfernte sich auch die Krankheit und dann verging sie ganz. Denn das Mädchen veränderte sich und bemühte sich sehr, gesund zu werden.

Also von der Zeit begannen die magischen Heilungen in diesem Krankenhaus.

Die Ärzte wunderten sich! Und die Kinder übergaben einander die Kappe!

Nur das Einzige betrübte jetzt die Tarnkappe: dass sie so wenig machen konnte! Denn es gab so viele kranke Kinder im Krankenhaus!...

... Und dann geschah es, dass ein kleiner Junge, unter dessen Kopfkissen die Kappe damals lebte und ihm Zauberträume zeigte, dem Arzt darüber erzählte.

Der Arzt war ein ernster Mann und glaubte nicht an die unsichtbare und magische Welt. Aber die Heilungen waren doch die Tatsache!

So begann man die Kappe mit verschiedenen Geräten zu erforschen und zu untersuchen. Den Stoff schnitt man für verschiedene Analysen ab, die goldenen Fäden zog man aus...

Und dabei setzte der Arzt sie nicht einmal auf! Und wenn er das machen würde, vielleicht könnte ihm die Kappe darüber flüstern, was sie während ihres langen Lebens erfahren hat. Dass nicht nur der Körper behandelt werden soll — aber auch die Seele Hilfe braucht, um die Krankheit zu besiegen! Zusammen würden sie besser das machen!...

Aber nein...

Oh, wie das der Kappe nicht gefällte! Sie war doch nicht mehr jung und hier hatte man noch das Futter abgeschnitten und in verschiedenen Stoffen eingeweicht...

Sie war fast schon in der Medizin enttäuscht, obwohl sie verstand, dass sie allein ohne Medikamente und Behandlungen die Kinderkrankheiten nicht besiegen könnte.

Aber hier kam wieder das Glück! Der Arzt gab sie einem Schriftsteller, der in diesem Krankenhaus behandelt worden war.

Der Arzt erzählte dem Schriftsteller die Geschichte über die Heilung der Kinder und sagte: "Hier ist dir ein Sujet für das Märchen, schreibe es in der Freizeit!"

... Nun, mit dem Schriftsteller befreundete sich die Kappe sehr!

Sie erzählte ihm ein Märchen, er schrieb es auf und las den Kindern am Morgen!

So lebten sie!

... Doch einige Kinder wurden im Krankenhaus geheilt, aber andere waren immer aufs Neue hingbracht...

... Eines Tages kam ins Krankenhaus ein Clown, ein junger Volontär, um die Kinder zu freuen. Er zeigte ihnen eine lustige Darstellung und versuchte sie aufzuheitern...

Da sagte die Tarnkappe dem Schriftsteller: "Gib mich, bitte, diesem Clown!"

"Und wie werde ich Märchen schreiben?"

"Du kannst bereits ohne mich die Heilungsmärchen schreiben! Du hast schon das Wichtigste verstanden: dass die Krankheiten dort nicht leben, wo das Licht und die Liebe in den Seelen

glänzen! Unsichtbar und unverwundbar für Krankheiten werden solche Seelen sehr schnell!

Und ich werde den wirklichen Zauber mit diesem jungen Mann tun! Man soll auch den gesunden Kindern helfen, damit sie nicht krank werden — weder körperlich noch seelisch! Und damit sie als keine Diebe oder Schurken, sondern als echte Helden aufwachsen! Wir müssen so tun, dass nicht einfach die Märchenmagie, sondern der echte Zauber ins Menschenleben zurückkehrt! Das wäre die richtige Beschäftigung für mich!

Und dieser junge Mann ist dafür sehr gut geeignet! Denn nicht einmal die supermagische Kappe kann ohne einen einsichtigen Menschen etwas Sinnvolles tun! Nur ein solcher Mensch kann sein eigenes Leben verändern und anderen dabei helfen!”

Kam der Schriftsteller in den Flur und sah den jungen Clown — er stand und rauchte, aber war fast bereit zu weinen! Auf seinem Gesicht war ein Lächeln von einem Ohr zum anderen mit Make-up gezeichnet, aber seine Augen waren sehr traurig!

Der Schriftsteller sagte ihm:

“Na und.. Du möchtest den Kindern helfen und weißt nicht wie, stimmt?”

“Ja, ich würde gerne, habe Mitleid mit ihnen — fast zum Weinen...! Weißt du, wie man ihnen helfen kann?”

“Ich weiß etwas! Aber das Rauchen sollst du, mein Freund, aufgeben! Es wird weniger Schaden in der Luft sein, die Kinder einatmen! Einige leiden sogar deswegen, weil andere Menschen daneben rauchen!”

Der junge Clown löschte die Zigarette und warf

sie in den Mülleimer...

“Hier — aufgegeben!”

“Für immer?”

“Für immer! Sag mal, wie ich den Kindern helfen kann?”

“Hier ist ein Geschenk für dich! Das ist die Tarnkappe!”

“Machst du Witze?”

“Gar nicht!”

Der junge Mann nahm seinen Hut mit einem Pompon ab, setzte die Kappe auf — und verschwand!

Im Spiegel war nur der Körper des Schriftstellers...

“Hallo!”, sagte die Kappe ihrem neuen Freund.

Der Schriftsteller bestätigte:

“Ja, sie kann mit Menschen sprechen! Und deine Gedanken lesen! Und sie wird dir kluge Ratschläge geben! Und vor allem — sie möchte selbst mit dir lernen, wie man den Menschen besser helfen kann!

Sie hat mich gelehrt, Zaubermärchen zu schreiben. Und sie versprach, dich eine Menge zu lehren! Ich denke, dass sie nützlich für dich wird, um die Zauberdarstellungen zu zeigen und magische Fähigkeiten in Menschen zu entdecken!”

* * *

Der Großvater Ivan schaute aufmerksam auf seine kleine Zuhörerin und sagte:

“Nun, Anja, hier ist das Ende des Märchens. Und was als nächstes passiert ist — weiß ich nicht.”

... Diesmal hörte Anja so aufmerksam zu, dass sie nicht einmal den Großvater mit ihren Fragen unterbrochen hatte. Erst jetzt fragte sie:

“Opa, aber über die Tarnkappe — ist es doch deine wahre Geschichte oder ein Märchen?”

“Etwas — eine wahre Geschichte und ein bisschen — Märchen. Diese Geschichte hat mir derselbe Schriftsteller erzählt. Wir haben uns in diesem Krankenhaus kennengelernt. Er hat noch versprochen, das Buch mit Geschichten der Tarnkappe zu schreiben.

Und die Märchenschriftsteller — sie sind noch größere Träumer als ich! Also, entscheide dich selbst, was in dieser Geschichte ausgedacht und was wahr ist!

Denn der echte Zauber bedeutet nicht unsichtbar mit der Tarnkappe zu werden oder auf dem fliegenden Teppich in die Luft zu steigen, sondern wunderbare Taten zu vollbringen, die den anderen Menschen Freude bereiten und Nutzen bringen!”

Das Märchen von der letzten Jagd

Wie üblich kam Anja ins Zimmer des Großvaters Ivan, um ein neues Märchen zu hören.

An der Wand in seinem Zimmer hing ein großes Foto — ein Porträt des jungen Großvaters Ivan in der Militäruniform und auf einem Pferd.

Anja mochte sehr dieses Porträt. Der Großvater Ivan sah so schön darauf aus! Und das Pferd sah ihm auch entsprechend aus!

Der Großvater Ivan war auch in seinem hohen Alter schön: hoch von Wuchs, mit breiten Schultern, starken Händen und dem grauen flaumigen Schnurrbart.

Anja mochte sehr diesen Schnurrbart mit einem kleinen Kamm zu kämmen. Und die Spitzen wickelte sie auf die Finger, wenn der Großvater Ivan es ihr erlaubte.

Sie träumten zusammen davon, dass sie Pferde kaufen und reiten werden. Aber diese Träume kamen noch nicht in die Wirklichkeit. Und wenn Anja im Sommer das Fahrrad fuhr, stellte sie sich vor, dass es ihr treues Pferd war! Selbst wenn sie sich mit dem Vater auf das Radfahren bereitmachten, sagten sie: "Auf die Pferde!" Und sich auf das Fahrrad wie auf ein Pferd "auf männliche Weise" zu setzen, hat Anja gelernt, um dann es schneller zu lernen, auf ein Pferd zu springen!

... Aber dieses Mal blickte Anja auf das Foto und fragte den Großvater über etwas anderes:

"Sag mir, Opa, warst du auf dem Krieg?"

"Ich war, Anja. Aber ich werde dir jetzt darüber nicht erzählen.

Der Krieg bringt den Menschen viel Leid! Das ist kein Märchen, wenn die Soldaten auf Pferden gegen Panzer reiten, weil die Kommandeure es befiehlt haben...

Es ist schrecklich und schlecht, wenn es der Krieg ist! ... Denn die Menschen und Pferde und andere Tiere werden verstümmelt und getötet... Wie viel schrecklicher Schmerz herrscht während des Krieges!...

Auch wenn es ein gerechter Krieg ist, ist es auch keine Freude! Es wäre besser für dich, nie so etwas zu sehen!"

Dann überlegte sich Anja und sagte: "Und wir haben mit Jungen im Sommer den Krieg gespielt... Ich habe Freunde — Jungen. Sie mögen die

Kriegsspiele. Und ich habe mit ihnen gespielt. Wir haben mit Pistolen und Spielzeuggewehren auf die vorgestellten Feinde zum Spaß geschossen — und gewonnen, natürlich. Es... — es war interessant: sich zu verstecken und im Hinterhalt bewegungslos zu liegen...

Also, ist das schlecht, zu schießen und den Krieg zu spielen?”

“Überlege dir, Anja, selbst danach und entscheide, ist es gut — oder schlecht? Und warum?”

“Erinnerst du dich daran, dass ich dir versprochen habe, über meinen Zauberwunsch zu erzählen?”

“Ja, ich erinnere mich. Nun? Erfunden?”

“Damals ist es mir nicht gelungen und nun habe ich ausgedacht! Ich würde wünschen, dass der Krieg nie mehr passiert! Kann ein solcher Wunsch wahr werden?”

“Einen guten Wunsch hast du ausgedacht, Anja! Nur scheint es mir, dass es nicht genug ist, wenn es nur dein Wunsch bleibt. Um diesen Wunsch zu erfüllen, sollen viele Leute denselben Wunsch haben! Dann wird er bestimmt wahr!

... Es ist wichtig für jeden zu begreifen, was das Gute ist, das es möglich und notwendig zu machen ist, und was Schaden den anderen bringt und darum schlecht ist!

Wenn es kein Schaden für andere ist, dann ist es möglich zu tun. Und wenn deine Handlungen noch für andere nützlich sind, dann ist es noch besser!

Es ist immer sinnvoll, daran zu denken!

... Lass mich dir erzählen, wie ich das auf meiner letzten Jagd verstanden habe.”

“Warst du auch ein Jäger?”

“Ja, ich war, Anja, und sogar wie einer! Die Jagd ist ein bisschen dem Krieg ähnlich. Nur die Jäger denken daran überhaupt nicht und ich habe nicht so gedacht. Es ist mir nicht eingekommen, dass es eine Sünde ist, auf Vögel und Tiere zu schießen!

Viele Menschen jagen... Und es ist üblich von den alten Zeiten, darum habe ich mir keine Gedanken darüber gemacht...

Es hat mir gefallen, auf die Jagd zu gehen...

Es ist doch so schön: die Nacht im Wald am Lagerfeuer unter freiem Himmel zu verbringen, die Stille der Nacht zu hören, den Sonnenaufgang zu empfangen!

Oft verstecken sich die Jäger und sitzen für eine lange Zeit im Hinterhalt, warten, beobachten Vögel und Tiere. Spezielle Plätze macht man sogar, um den Vogel oder das Wild zu erwarten.

‘Ansitz’ nennt man so einen Platz, den ein Jäger speziell macht, damit er alles sieht, aber unsichtbar für alle bleibt.

Es ist interessant in so einer Laubhütte zu sitzen, Singvögel zu hören, wie die Sonne aufgeht, zu sehen! So viel Schönheit herrscht am Morgen im Wald!

Welche Vögel weißt du, Anja?”

... Anja überlegte sich und begann aufzuzählen:

“Spatzen, Tauben, Krähen, Stare, Meisen, Gimpel, Enten, Schwäne...”

“Nun, wahrscheinlich weißt du noch Gänse?”

“Von Gänsen habe ich nur in Büchern gelesen und im Fernsehen gesehen. Und die echten habe ich nicht gesehen.”

“Es gibt Vögel, die in der Nähe der Menschen

leben. Und ich habe, wenn noch ein Jäger war, eine Menge verschiedener Waldvögel gesehen und ihre schöne Lieder gehört: Auerhähne und Waldschnepfen, Bekassinen und Birkhühner.

... Nun, wir haben uns abgelenkt...

Ich war damals auf der Entenjagd. Ich saß hinter der vom Schilf gemachten Deckwand und beobachtete lauernd.

Da sah ich: einen schönen Enterich schwimmend. Der Enterich — so nennt man eine männliche Ente. Er hat dunkelgrüne wie Smaragd Federn auf seinem Kopf und einen weißen Strich auf dem Hals. Und weibliche Enten — sie sind vollständig mit braunen Federn bedeckt. Schließlich sollen sie unbemerkt bleiben, wenn sie auf den Eiern sitzen und danach sich um ihre Küken kümmern.

... So schwamm dieser Enterich, lief mit Pfoten im Wasser durch und bemerkte mich nicht.

Ich bewunderte ihn! Sogar dachte ich nach: vielleicht soll ich auf ihn nicht schießen, sondern Mitleid mit so einer Schönheit haben...

Und du — was würdest du tun? Würdest du ihn schonen?"

“Ja, ich würde!”, sagte Anja zuversichtlich.

“Und ich dachte darüber nach und beschloss, dass diese Schönheit in mir so eine Schwäche hervorgerufen hatte!

Ich war ein erfahrener Jäger — noch nie war es mir passiert. Die Schönheit ist bestimmt schön, aber meine Beschäftigung ist vor allem zu erfüllen! In meinem Leben habe ich viel Wild erschossen: Birkhühner und Rebhühner und Hasen, war auch auf der Wildschweinejagd und Elchjagd! Und was war es, dass mich so tief berührt hatte? — verstand ich nicht!

In der Nähe schossen andere Jäger, wenn nicht ich, dann konnte ein anderer Jäger diesen Enterich erschießen! Die Jagdsaison war schon offen...

Zielte ich wieder hin und beinahe drückte ich auf den Abzug — aber da passierte etwas Ungewöhnliches! Möchtest du glauben oder nicht! Statt eines Gewehrschusses flog ich selbst wie eine Gewehrkugel — und fand mich im Körper des Enterichs! Berührte ich mit Pfoten, schwamm auf dem Wasser, aber dachte weiter wie ein Mensch...

Aber vielleicht können auch die Enten denken? Das weiß ich nicht...

Nur obwohl ich mich in den Enterich verwandelt hatte, erinnerte ich daran, dass ich Jäger wahr und mit Gewehr gezielt hatte.

Ich fing an, schneller in den Schilf zu schwimmen — weiter von jener Stelle.

Aber im Schilf war ein Boot. Und ein anderer Jäger im Boot zielte auf mich mit seiner Gewehr... So begann ich noch schneller mit Pfoten zu bewegen, mit Flügeln zu flattern! Und – stieg in die Luft!

“Also, gerettet!”, dachte ich.

Als Mensch konnte ich bestimmt nicht fliegen. Und hier war ich völlig außer Atem vor Begeisterung! Der ganze See war von der Höhe zu sehen, der Wald stand um den See, vom See begann ein großer Fluss aus. So eine Schönheit!

Ich beschloss zum Fluss zu fliegen.

Aber das war keine gute Idee!

“Bum, bum!”, schoss man auf mich...

Ich hatte Angst! Aber es war sich nirgendwo zu verstecken: von allen Seiten zielte man auf mich...!

Und da — getroffen.

Schrecklicher Schmerz im ganzen Körper!... Ich

verstand, dass das Ende meines Lebens gekommen war... Ich begann zu fallen... Und verlor das Bewusstsein von jenem Schmerz...

... Aber es stellte sich heraus, dass es kein Ende war: Ich fühlte mich plötzlich im Körper eines Birkhahnes. Ich war ganz mit schwarzen Federn bedeckt, hatte rote Augenbrauen und kleine weiße Federn auf den Flügeln und auf dem Schwanz. Wenn der Schwanz ausgebreitet wie ein Fächer ist, so kann man diese weißen Federn sehen. Also fühlte ich mich außergewöhnlich schön!

... Ich saß oben auf einer Birke, der Birkenzweig beugte sich und schaukelte unter meinem gewichtigen Körper...

Ich sah mich um. So eine Schönheit! Es war gleich vor dem Sonnenaufgang, der Himmel war rosa von Sonnenstrahlen, die Sonne aber erschien noch nicht von hinten dem Wald.

Hier kam mir der Wunsch zu singen! Es schien nicht besonders nobel zu sein — es war doch Herbst und kein Frühling!

Aber das Wetter war einfach zum Singen!

Ich beschloss, solange mich niemand sah, auf den Balzplatz zu fliegen und dort ein wenig zu singen!

Die Birkhühner, Anja, tanzen und singen im Frühling auf Balzplätzen.

Ein Birkhuhnbalzplatz ist ein besonderer Platz, wo sich die Birkhähne am Morgen im Frühling versammeln. Die Birkhennen kommen auch dahin und beobachten singende Birkhähne aus dem Gebüsch, jede Henne wählt einen Hahn für sich.

Während meines Jägerlebens habe ich vielmals gesehen, wie die Birkhähne ihre Balztänze aufführen. Ich baute eine spezielle Laubhütte neben einem

Gebüsch auf dem Balzplatz, um unauffällig für Birkhühner zu sein, setzte mich hin, wenn es noch dunkel war, und saß ruhig...

Und ringsum war die Stille!

Die Birkhühner fliegen auf ihren Balzplatz sehr früh, in der Dunkelheit, wenn die Sonne noch nicht aufgeht.

So sitzt man in einer Laubhütte — und plötzlich kommen viele Vögel geräuschvoll an, schauen sich um — und fangen auf dem Balzplatz zu laufen und zu hüpfen an, fauchen vor Begeisterung! Und dann beginnen sie zu singen, so dass es schwer mit Wörtern zu beschreiben ist! Und da schreiten sie voreinander, sträuben die Schwänze und führen manchmal Schaukämpfe, um den Hennen zu zeigen, wer am kühnsten ist!

Ich habe es viele Male gesehen, aber selbst habe ich nie so gesungen. Und jetzt, im Körper des Birkhahnes war dieser Wunsch so stark!...

Und ich sang! Und lief auf dem Balzplatz, aber nicht für lange: es war doch Herbst...

Und dann fühlte ich großen Hunger.

Ich flog zurück zu den Birken, setzte mich auf einen Zweig, wo es viele Blütenkätzchen gab.

Ich pickte so ein Kätzchen – es gefiel mir!

Ich pickte noch ein anderes — lecker! Es war ein wenig den Nüssen ähnlich.

Du, Anja, kannst auch diese Birkenkätzchen bei einem Spaziergang oder Skifahren im Wald probieren. Die Menschen können sie auch genießen!

Aber ich konnte nicht die Blütenkätzchen und das Birkhahnleben in vollen Zügen genießen! Hier zielte ein anderer Jäger auf mich und schoss... Ich erschreckte mich, flog davon... Aber wie?! Der

nächste Schuss des Jägers erreichte mich...

... Hier war ich als Birkhahn gestorben, aber unerwartet fand mich plötzlich im Körper eines Elches...

Ungewöhnlich war es — keine Hände, sondern vier Beine und mächtige Hörner zu haben!...

Und neben mir stand auf der Lichtung meine Freundin — eine Elchin. Sie war sehr schön — schlanke, lange Beine, goldglänzendes Fell!

Und gingen wir mit ihr nebeneinander durch den Wald spazieren.

Also gingen wir und fraßen Gras und junge Zweige mit Blättern und schmiegt uns von Zeit zu Zeit an, um zu zeigen, wie wir uns lieben!

Und hier kamen Jäger mit Hunden...

Wir rannten und rannten... aber nur wurde meine Freundin verletzt... Und dann — getötet...

Ich hielt sogar zu rennen an: lass mich auch getötet oder bei Hunden genagt werden! Denn ich kann nicht ohne meine Geliebte glücklich sein!

Es tat mir so leid für sie, meine Elchin — einfach zum Weinen!

... Und plötzlich erinnerte ich mich an mein menschliches Leben, meine Frau Akulina: und wenn sie auch von jemandem getötet würde — einfach so, für nichts?!...

... Hier erschien ich wieder in meinem menschlichen Körper. Saß ich in meinem Ansitz, der Enterich schwamm vor mir und fühlte keine Drohung...

Also habe ich damals auf den Abzug meines Gewehrs nicht gedrückt. Und ich war sehr froh darauf, dass ich nicht geschossen hatte! Ich entlud das Gewehr so schnell wie möglich — und ging nach

Hause!

Nun, eine Menge Pilze habe ich, wie üblich, unterwegs gesammelt. Akulina wunderte sich: “Wieso kommst du von der Jagd mit Pilzen?”

“... Und ich versteckte ein Lächeln im Schnurrbart. Nun, wie ich ihr sagen würde, dass ich sie, meine Akulina, so stark liebe, wie der Elch seine Elchin geliebt hat! Und vielleicht noch stärker!

Und darum werde ich nie mehr mit einem Gewehr in den Wald gehen! Die Tiere und Vögel werde ich nie mehr erschießen!

Später habe ich Akulina alles über meine Abenteuer erzählt.

Und sie hat Suppe mit Pilzen und Kartoffeln gekocht, Pfannkuchen gebacken und sagte: “Es gibt doch nichts mehr lecker als diese Mahlzeit! So werden wir weiter leben: vom Gemüsegarten und von den Gaben des Waldes!”

**... Solche Erlebnisse hatte ich, Anja!
Seitdem schieße ich auf niemanden!”**

“Also ist es immer schlecht — zu schießen und zu töten?”

“Immer besser, ohne es auszukommen! Nur es kann passieren, Anja, dass es nötig ist, andere gute Leute von Übeltätern zu verteidigen. Und dann kann man nichts anderes ausdenken...”

“Aber auf Vögel und Tiere ist es möglich niemals zu schießen, sondern sie einfach bewundern! Möchtest du, dass ich meinen Vater darum bitte, dir eine Kamera zu schenken? Er hat doch zwei!”

“Danke, Anja, für deine Sorge! Aber es wird mir jetzt schwierig sein, fotografieren zu lernen. Aber du lerne das! Du wirst Bilder von Vögeln, Tieren und verschiedener Schönheit der Natur machen!

Und daran, wie es zu leben und niemandem zu schaden ist, hast du richtig zu denken angefangen!

Und versuche immer gutmütig zu handeln!

Wenn jeder Mensch daran von der Kindheit denken und mit guten Absichten im Leben handeln wird, dann es vielleicht, wenn du groß sein wirst, keine Kriege geben werden! Und die Menschen werden keine Tiere vergeblich töten! Und alle werden im Frieden und Glück leben!”

Es wird fortgesetzt...